

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1911

346 (14.12.1911) Drittes Blatt

Karlsruher Tagblatt.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

Bezugspreis:
Wochentlich M. 1.60 ein-
schliesslich Trägerlohn;
abgeholt in d. Expedition
monatlich 50 Pfennig.
Durch die Post zugestellt
wöchentlich M. 2.22, abgeh.
am Postschalt. M. 1.80.
Eingangsnummer 10 Pf.

Redaktion u. Expedition:
Mitterstraße Nr. 1.

Anzeigen:
die einpaltige Beilage
oder deren Raum 20 Pf.
Reklamezeile 15 Pfennig.
Nacht nach Tarif.
Aufgabezeit:
größere Anzeigen bis
spätestens 12 Uhr mit-
tags, kleinere bis 4 Uhr
nachmittags.
Fernschreibschlüssel:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 2994.

Drittes Blatt

Begründet 1803

Donnerstag, den 14. Dezember 1911

108. Jahrgang

Nummer 346

Das Erdbeben des oberrheinischen Gebiets

Behandelte Prof. Dr. W. Salomon in einem am Dienstag abend im großen Rathsaal auf Veranlassung des Deutschen Frauvereins vom Roten Kreuz gehaltenen Vortrag. Der Gelehrte ging in seinen leicht verständlichen, hochinteressanten Ausführungen zunächst auf die Ursache der Erdbeben überhaupt ein und erklärte die Eigenschaften der Erdbeben, die meist nicht sehr stark und von geringer räumlicher Ausdehnung sind, dann die der vulkanischen Beben, denen bereits eine weit größere Bedeutung zukommt, die hauptsächlich in der Umgebung von Vulkanen auftreten und eine sehr erhebliche Zerstörungskraft besitzen, und kam schließlich auf die tektonischen Erdbeben zu sprechen. Das Gebiet des Oberrheins, die 40 Kilometer breite und 300 Kilometer lange Ebene, ist nichts anderes als ein riesiges Senkungsfeld, denn Schwarzwald und Vogesen hängen einmal zusammen. Es ist klar, daß dieser enorme Einbruch von Erdmassen begleitet war von Katastrophen und es ist ein großes Glück für uns, daß diese Zeit der sog. „heroiischen“ Erdbebenzeit weit hinter uns liegt. Diese Periode der Erdbebenzeit liegt Jahrtausende zurück, denn nicht vor Jahrmillionen zurück. Die Kraft dieser Erdbeben ist schwächer und schwächer geworden und mit der Zeit ist sie ganz erloschen. Das stärkste Beben im Oberrheingebiet ereignete sich 1356 auf Baseler Boden und richtete dort größere Schäden an. 300 Menschen kamen dabei um und das Münster erhielt klaffende Risse. Aber trotzdem dieses Beben das kräftigste im Oberrheingebiet war, hatte es nicht die Stoffkraft der Beben in Messina und Reggio. Was noch kommen wird, dafür haben wir keine Handhabe, aber es ist unzweifelhaft, daß es niemals bei uns zu katastrophalen Erdbeben kommen wird.

Das Oberrheingebiet aber ist auf vielen Seiten von anderen Erschütterungsgebieten umgeben, so von der Schweiz, Graubünden, vom Bodenseegebiet, von den Hochingen und Oberrheingebieten. Unterhalb man nun die Beben des Oberrheins, so gewahrt man die Anzeichen, daß ein Beben der Beben von dort kommen und uns in Mitleidenschaft ziehen. — Der Vortragende kommt dann in speziellen Darlegungen auf das Erdbeben vom 16. November zu sprechen. Schon aus den ersten Zeitungsnotizen habe man erkannt, daß die stärksten Wirkungen dieses Bebens im Bodenseegebiet auftraten. Bei Konstanz besonders erheblich, denn es liegt auf lockerem Boden, wo sich jede Erschütterung stärker fühlbar macht, als anderswo. Die Annahme jedoch, daß das Bodenseegebiet in recht erheblichem Maße in Mitleidenschaft gezogen wurde, hat sich mehr und mehr bestätigt nach Meldungen, die über Veränderungen in der Ufer- und Bodenbildung des Sees berichten. In der Gegend von Stodach entstanden durch Aufsprüfung von Grundwasser sogenannte Schlammlawane. In seinen folgenden Ausführungen berichtete Prof. Dr. Salomon die Wirkungen des jüngsten Novemberbebens in Ebingen und Hechingen und kam hierauf auf die von Geh. Hofrat Heid in der Karlsruher Technischen Hochschule gemachten Feststellungen von Sentungen im Bodenseegebiet zu sprechen, um jedoch auf die Erdbebenherde im Gebiet des Oberrheins überzugehen. Es ist heute noch unmöglich, so betonte der Redner weiter, Erdbeben an bestimmten Orten vorauszusagen, es ist indessen die Hoffnung gegeben und es sind Anzeichen vorhanden, daß es gelingen könnte, Beben vorauszusagen. Erdbeben sei es im Bodenseegebiet, z. B. in Stodach oder Meersburg, einen Seismometer aufzustellen, der die Beben aufzeichnet. Zu den bei Erdbeben im Oberrheingebiet besonders stark erschütterten Orten gehören Stodach und Ludwigshafen a. S., Freiburg und Bad, dann Basel, von wo sich in das Elsass eine Erdbebenlinie zieht, ferner Straßburg, Broßgertau (Hessen) und Darmstadt. Von Karlsruhe etwas

nördlich zieht sich ebenfalls eine Erdbebenlinie nach der Pfalz (Kandel). Die badische Residenz wurde nur einmal von äußerst heftigen Beben heimgesucht, bei einem sogenannten Erdbebenschwarm vom 11. bis 28. Mai 1737, wobei 67 Stöße und viele schwächere Erschütterungen bemerkt wurden. Dieses Karlsruher Beben war ein Einsturzbeben und man kann hier beruhigend hinzufügen, daß wir keine Anzeichen haben, die es wahrscheinlich machen, daß diese Stöße sich wiederholen sollten. Sie sind wohl zurückzuführen auf Schichtlagerungen in der Bruchfalten Gegend. — Zum Schluß seines Vortrags unterließ der Redner keine Ausführungen durch eine Reihe von Bildern, teils von Beben in Japan, teils von dem neulichen Beben in Süddeutschland. — Das Großherzogspaar und Großherzogin Luise, welche dem Vortrag anwohnten, unterhielten sich nach Beendigung desselben noch längere Zeit mit dem Gelehrten.

Blumenau.

Die Leser des „Tagblatts“ wissen von dem schweren Geschick, das deutsche Gemeinden in Süd-Brasilien und ganz besonders Blumenau getroffen hat durch eine fürchterliche Leberpestepidemie — um die Früchte jahrelanger Mühen hat sie unsere fernsten Landsleute gebracht. Es waren die Kernten unserer Auswanderer, die nach Brasilien gingen; sie haben — im Schweiß ihres Angesichtes den Urwald rodet — dort, wo vormalig nur indianische Jäger streiften, gedeihende Heimstätten für sich und ihre große Kinderherde geschaffen, deutsche Gemeinden, Kirchen und Schulen gegründet — ohne die den jetzigen Schutzgebieten des Deutschen Reiches zu teil werdende Förderung, ja gehemmt durch das unglückliche, zu spät aufgegebene von der hiesigen Verstaatlichung des Neuland geschaffene, so daß jetzt in den untergemäßigteren Breiten gelegenen brasilianischen Südpfingsten Rio Grande de Sul, St. Catharina und Parana etwa 1/2 Millionen deutsche Bewohner leben. — Und treuer als sie haben keine Deutsche in Uebersee deutsche Sprache und Sitte gewahrt und damit den geistigen und wirtschaftlichen Zusammenhang mit der alten Heimat, daher denn auch dieser überseeische Zweig des deutschen Volkes von besonderer Wichtigkeit ist für unseren Handel und unsere deutsche Industrie. — Eine Perle der deutschen Siedlung war gerade dieses Blumenau, die nachstehender Auszug zeigen möge („Handbuch des Deutschstums im Ausland“, herausgegeben vom „Berein für das Deutschstum im Ausland“, zweite Auflage, Berlin 1906, bei D. Reimer): Die Gründung Blumenaus ist das ganz persönliche Verdienst eines kopfernen und unermüdeten tätigen Mannes, dessen Name in der Geschichte des brasilianischen Deutschstums allezeit unvergessen sein wird: des Braunschweigers Dr. H. Blumenau. Am 2. September 1850 landete er mit 17 anderen Deutschen am rechten Ufer des Itajaí, an der Stelle der heutigen Stadt Blumenau. . . . Gegen die mannigfachen Hemmnisse . . . hat er mit unerschütterlicher Ausdauer und seltener Selbstlosigkeit angeämpft . . . und was er in dem Vierteljahrhundert seiner Wirkamkeit getan, berechtigt zu dem Urteil, daß die Wüste der Kolonie zum größten Teil ihm zu verdanken ist. Trotz der vielen Schäden durch Ueberseeerwerbungen ist die örtliche Ausdehnung der Kolonien unaußersächlich fortgeschritten, so daß sich heute der Gesamtflächeninhalt des Munizipiums, in das die Kolonie 1880 verandelt wurde, auf 60 000 ha beläuft. Den Mittelpunkt des Munizipiums bildet die Stadt Blumenau, ein freundlicher Ort, der mit seinen sauberen und schmunzligen Häusern und seinem ruhigen, beglückenden Straßenleben an eine deutsche Kleinstadt erinnert. Die Bevölkerung, die fast ausschließlich deutsch ist, führt ein geselliges und angelegtes Leben. . . . Eine große Anzahl veredelter Fabriken und Betriebe ist angelegt worden . . . auch für die kirchliche Versorgung der Ansiedler hat schon Dr. Blumenau gesorgt . . . selbst haben sich

mehrere Gemeinden von Blumenau abgezweigt, so daß es heute 4 Pfarrengemeinden im Munizip gibt, von denen jede wieder mehrere Filialkirchen hat. — Die Schulverhältnisse befanden sich lange Zeit in einem sehr primitiven Stadium . . . heute wird die Schule nicht nur vom Deutschen Reich, sondern auch von der brasilianischen Regierung unterstützt. . . . Die Blumenauer Deutsche Schule hofft übrigens . . . für ihre Jünger die Berechtigung zum Besuch der brasilianischen Akademien und damit zum Eintritt in die staatlichen Laufbahnen zu erhalten. — Zahlreich sind die Siedlungen, die sich um Blumenau gruppieren; z. T. zeigen sie schon durch den Namen deutschen Ursprung an (wie Badenfurt, 1861 durch die Ansiedlung badischer Familien entstanden). . . . Heute soll die gesamte Bevölkerung des Munizips bereits die Zahl 40 000 übersteigen. . . . Freudig wird es in den weitesten Kreisen begrüßt werden, daß im Reichstagsgebäude in Berlin ein Ausschuß mit den besten Namen zur Hilfeleistung für die unglücklichen Landsleute zusammengetreten ist, und daß Ihre Majestät die Kaiserin das Rettungswort unter ihren Schutz genommen und als Erster Seine Majestät der Kaiser selbst dazu 10 000 M. gespendet hat. Auch unser Babener Land, dem ein großer Teil der Auswanderer entstammt, wird mit wertvoller Teilnahme gewiß nicht tadeln! (Unsere Expedition nimmt jede Gabe entgegen. D. Red.) Dr. G.

Karlsruher Kunstleben.

Groß. Hoftheater.

Die Intendanz hat das einaktige Werk des Münchener Komponisten Erik Koenede: „Der fahrende Schüler aus dem Paradies“ (nach dem Festspiel von Hans Sachs für die Bühne eingerichtet) zur Uraufführung erworben. Die Aufführung wird im Frühjahr 1912 erfolgen.

Heute Donnerstag werden die beiden Opern, „Der Toreador“ von Adam und „Der verlorene Sohn“ von Debussy, zum erstenmal in Szene gehen. Von Claude Debussy, dem modernen neuzarischen Liederdichters wurden hier das Prélude „L'après-midi d'un Faune“ nach Mallarmés Eclogue und das Klavierstück „Estampes“ in den Abonnementskonzerten des Hoforchesters zu Gehör gebracht. „Der verlorene Sohn“, welcher die bekannte biblische Szene behandelt, ist die im Jahre 1884 mit dem Kompreis ausgezeichnete Oper, welche im vorigen Jahre im Stadttheater in Magdeburg zum erstenmal an einer reichdeutschen Bühne zur Aufführung gelangte. Die handelnden Personen des „Verlorenen Sohnes“ werden dargestellt von Beatrice Bauer-Kollar, Max Wittung und Rancho Köden. Die musikalische Leitung dieser Oper hat Herr Reichwein. — Von Adolfs Adam, dem Komponisten des „Toreador“, wurden hier eine Reihe von Werken zur Aufführung gebracht: Der Postillon von Longjumeau, Ciraba, Der Brauer von Preßeln, Die Rührberger Puppe. Bekannt geworden sind ferner seine Opern: Die Schweizerhütte, König für einen Tag und der Toreador. Die letztere Oper wurde in der neuen Bearbeitung von Maximilian Moris vor 2 Jahren an der Berliner Komischen Oper zum erstenmal aufgeführt; in dieser Form wird sie auch hier in Szene gehen. Die Partien liegen in den Händen von Max Scheider, Hans Bussard und Franz Kopa. Musikfischer Leiter ist Herr Lorenz. Beide Opern hat Herr Dumas inszeniert.

Spielplan.

a) In Karlsruhe.
Donnerstag, 14. Dez. C. 23. Zum erstenmal: „Der verlorene Sohn“ (L'enfant prodigue), lyrische Szene in einem Akt von E. Guinand, deutsch von Ernst Huldshinsky, Musik von Claude Debussy. — Zum erstenmal: „Der Toreador“, Buffo-Oper in 2 Akten von E. Sauvage, deutsche Uebersetzung von René Schidole und Franz Rumpel, Musik von Adolfs Adam, für die deutsche Bühne neu bearbeitet von Maximilian Moris. 7 1/2.

Freitag, 15. Dez. A. 24. „Hans Sonnenflohers Hellenfahrt“, ein heiteres Trauerspiel von Paul Apel. 1/8 bis 1/10.

Sonntag, 16. Dez. 10. Vorst. auß. Abon. Ermäßigte Preise. „Das Sonntagskind“, Weihnachtsspiel in 6 Bildern von Angela Walter-Bot. 5 bis 1/8. Allgemeiner Vorverkauf von Dienstag, den 12. Dez. vorm. 9 Uhr an.

Sonntag, 17. Dez. B. 26. „Oberon, König der Elfen“, romantische Feenoper in 4 Akten von Weber. 6 bis nach 1/9.

Montag, 18. Dez. C. 24. „Der Herr Berteidiger“, Grotteske in 3 Akten von Molnar und Halm. 1/8 bis 1/10.

Eintrittspreise:

am 17. Dezember Balcon 1. Abt. 8 M., Sperrst. 1. Abt. 6 M.;
am 14. Dez. Balcon 1. Abt. 6 M., Sperrst. 1. Abt. 4.50 M.;
am 15. und 18. Dezember Balcon 1. Abt. 5 M., Sperrst. 1. Abt. 4 M.;
am 16. Dez. Balcon 1. Abt. 2 M. 50 S., Sperrst. 1. Abt. 2 M.

b) In Baden-Baden.

Freitag, 15. Dez. 11. Abonnementsvorstellung. Stadt „Toreador“ und „Brüderlein fein“; „Der Troubadour“, Oper in 4 Akten von Verdi. 7 bis 1/10.

Groß. Hoftheater zu Karlsruhe.

Donnerstag, den 14. Dezember 1911.
23. Abonnements-Vorstellung der Abteilung C (große Abonnementsarten).

Der verlorene Sohn. (L'enfant prodigue.)

Lyrische Szene in einem Akt von E. Guinand. Deutsch von Ernst Huldshinsky. Musik von Claude Debussy. Musikalische Leitung: Leopold Reichwein. Szenische Leitung: Peter Dumas.

Personen:

Die, Agathe Mutter B. Bauer-Kollar.
Hans, ein junger Galanter Rancho Köden.
Simeon, Hans' Vater Max Wittner.
Jünglinge und Jungfrauen, Mägde und Knechte Simeons.
Ein Marktbesitzer nahe dem See von Genesareth.
Der Tanz ist von Paula Allegri-Bazz einstudiert.

Zum erstenmal:

Der Toreador.

Buffo-Oper in zwei Akten von E. Sauvage. Deutsche Uebersetzung von René Schidole und Franz Rumpel. Musik von Adolfs Adam. Für die deutsche Bühne neu bearbeitet von Maximilian Moris. Musikalische Leitung: Alfred Lorenz. Szenische Leitung: Peter Dumas.

Personen:

Don Belflor, Toreador a. D. Franz Kopa.
Coraline, seine Frau Max Scheider.
Tacoilin Hans Bussard.
Barcelona, Garten und Haus Don Belflors.
Paufe nach dem ersten Akt.
Anfang: 1/8 Uhr. Ende: 1/10 Uhr.
Kaffe-Grüßung: 7 Uhr.

Der freie Eintritt ist für heute aufgehoben.
Preise der Plätze: Balcon: I. Abteilung M. 6.—, Sperrst.: I. Abteilung M. 4.50 wfm.

Abonnement-Einladung.

Das Jahresabonnement auf einen Theaterplatz kostet für eine Vorstellung:
I. Abt. II. Abt.
I. Rang-Vogel, Balcon 3.60 M. 3.— M.

Heinrich Marschner.

Zur 50. Wiederkehr seines Todestages.
Von Ernst Edgar Reimer d. S.

Wenig vielen Künstlern wurde auch Marschner von dem tragischen Geschick betroffen, seinen eigenen Ruhm zu überleben. Während seiner letzten Lebensjahre sah er seine Opern mehr und mehr vom Spielplan der deutschen Bühnen verschwinden und nur allzu deutlich fühlte er, daß seine Zeit vorüber war. Eine neue Kunstperiode war angebrochen, der Stern Richard Wagners ging auf mit hellem Glanz und verdunkelte alle andern Sterne. Das ist Marschner verhängnisvoll geworden, daß ihn das Geschick zwischen zwei Größen wie Weber und Wagner stellte. Während er dem einen von ihnen Bewunderung zollte, verhielt er sich dem andern gegenüber durchaus ablehnend. Marschner hat niemals zu einem Verständnis Wagners durchdringen können, es fehlte ihm wohl auch an guten Willen dazu. Nicht zum wenigsten war es kleinlicher Egoismus, was ihn zum Widerfacher seines bedeutenderen Zeitgenossen machte. Denn schließlich ist er allerdings ein von den tüchtigsten Borurteilen der alten Schule verhaftet, wie bei vielen bedeutenden Männern jener Zeit das Verständnis gegenüber der Wagnerischen Zukunftsmusik. Weil er sich dagegen auflehnte, ging das Leben über ihn hinweg und ließ ihn unbeachtet abbleiben mit seinem Werk. Für immer vergessen bleiben können die Opern dieses reichbegabten, fernsichtigen Künstlers nicht, es steht zu viel Eigenart, Schönheit und Klangfülle in ihnen; und wenn erst die unwiderwertigen Texte einer Umgestaltung unterzogen werden, wird man wieder wie einst den glühenden, zauberhaften Melodien lauschen. Zum wenigsten haben „Templer und Jüdin“ sowie „Hans Heintze eine Reuebebung vollauf verdient.

Wenn Heinrich Marschner, der am 16. August 1795 in Zittau geboren wurde, auch nicht aus einer Musikerfamilie stammte, so war doch schon bei seinem Vater ein gewisses musikalisches Können vorhanden. Der alte Marschner, der Kaufmann und Drechsler zugleich war, spielte Flöte und Harfe und wußte seinen Sohn frühzeitig für die Musik zu interessieren, d. h. nur als Nebenbeschäftigung, denn zum Beruf hatte er für ihn die juristische Laufbahn ausgewählt. Den ersten Musikunterricht erhielt der kleine Marschner vom Vater, später übernahmen tüchtige Lehrer seine Fortbildung. Auf dem Gymnasium zu Bautzen war Marschner Mitglied des Sängerkorps; in der Kirche und im Konzertsaal sang er Solo und erregte mit seiner hübschen Sopranstimme und seinem feinen musikalischen Empfinden allgemein Aufsehen. Ohne irgendwelche Anleitung gab es zu haben, komponierte Marschner, als Kind bereits ein kleines Ballett „Die stolze Bäuerin“, welches von einer reisenden Theatergesellschaft erfolgreich aufgeführt wurde. — Unter den traurigen Verhältnissen im Elternhause, die schließlich zur Scheidung führten, hatte der zartempfindende Knabe schwer zu leiden. Er schloß sich enger an die Mutter an und suchte die färglichen Einkünfte derselben durch sein Gesangstalent zu vermehren. Unter diesen Umständen traf ihn der Verlust seiner Stimme doppelt schwer. Entbehrungsreiche Jahre folgten, bis Marschner nach Abolierung des Gymnasiums 1813 die Leipziger Universität beziehen konnte, um Jurisprudenz zu studieren. — Am Befreiungskriege teilzunehmen, ließ seine schwächliche Gesundheit nicht zu. — Auf Anraten des Kantors Schicht von Thomanechor, unter dessen Leitung er die verschiedenen theoretischen Systeme durcharbeitete und die Partituren Haydns und Mozarts gründlich studierte, beschloß Marschner, sich ganz der Musik zu widmen. Er hatte bereits als Student eigene Kompositionen herausgegeben, die großen Beifall fanden. — Studien in Leipzig und Prag, in letztgenannter Stadt bei

Lomazschel, befähigten Marschner, 1815 seine erste Konzertreise nach Karlsbad anzutreten. Dort lernte er den Großen Lhadbaeus de Barton, den großen Förderer aller Künstler, kennen, der ihm die Musiklehrerstelle in seinem Hause zu Wien anbot. 1817 ging er in gleicher Eigenschaft zum Großen Reptomak Zich nach Preßburg, wo er im Alter von 22 Jahren mit der Kaufmannstochter Emilie von Cerva seine erste Ehe schloß. Schon nach 6 Monaten starb die junge Frau und 2 Jahre später ging Marschner mit Eugenie Daggi eine zweite Ehe ein. — Während seines Aufenthalts in Wien lernte der junge Künstler übrigens Beethoven persönlich kennen, dem er einige seiner Arbeiten zur Prüfung vorlegte. Er soll jedoch nicht viel Erfreuliches darüber zu hören bekommen haben. — In Preßburg entstand u. a. Marschners „Heinrich IV. und d'Aubignone“, ein von Weber stark beeinflusstes Werk, das 1820 in Dresden einen großen Erfolg hatte. Weber selbst, dem Marschner die Arbeit zugelandt, war dafür eingetreten, ihm allein verdankte er die Aufführung. — Späterhin hat man Marschner einen bloßen Nachahmer Webers genannt, ein Vorwurf, gegen den Marschner seine Stimme erhob. Marschner übertraf Weber nicht nur an dramatischer Kraft, sondern vor allem auch an urwüchsigem Humor. Trotzdem erlangte er niemals dessen Popularität. — Erstmals durch den Erfolg seines „Heinrich IV.“ siedelte Marschner 1822 nach Dresden über, wo er von Weber und dem Vater des Hoftheaters, Geheimrat von Körneritz, freundlich aufgenommen wurde. Seine Hoffnung, hier eine Anstellung zu finden, erfüllte sich jedoch noch nicht. Erst im September 1824 erhielt er den Posten eines Musikdirektors bei der Oper, allerdings nicht auf Webers Wunsch, da dieser die Stelle gegen seinem Freunde Bunsbacher verlor hätte. Weber, der an dem zwanglosen Benehmen Marschners von Anfang an wenig Gefallen gefunden hatte, zog sich nunmehr völlig von ihm zurück. — In Dresden schuf Marschner u. a. die Musik

zum „Alf Baba“ von Th. Hell, zu „Schön Ella“ von Kind und auf Anregung Liedts und Webers zu Kleists „Ring von Homburg“. Außerdem komponierte er die Oper „Der Holzdieb“, die 1825 in Dresden aufgeführt wurde. — Da er sich in seiner Erwartung, die Stelle Webers nach dessen Tode zu bekommen, getäuscht sah, verließ Marschner 1826 Dresden und unternahm zunächst mit seiner dritten Gattin, der hochangesehenen Sängerin, Marianne Wohlbrück — (Eugenie war Dezember 1825 gestorben) — Kunstreisen, die ihn auch nach Berlin führten, wo er Felix Mendelssohn kennen lernte. Auf Veranlassung des Stadttheaterdirektors K. Th. Rüttner wählte Marschner 1827 Leipzig zu seinem Wohnort. Doch er hier Kapellmeister gewesen ist, wie vielfach behauptet wird, beruht auf einem Irrtum. 1828 gelangte in Leipzig „Der Bampyr“ (Text von Schwager des Komponisten, W. Aug. Wohlbrück) zur Aufführung, der schnell seinen Weg über die bedeutendsten Bühnen machte und Marschner begründete. Bedauerlicherweise leiden die großen Schönheiten dieser Oper, deren 2. Akt zum Besten gehört, was Marschner, unter dem Eindruck des schauerlichen Textes, in welchem das Dämonische überwiegt, vorherrschte. Neben den glänzenden Vorzügen einer kernigen Natur tritt im „Bampyr“ der finstere Dämon der inneren Zwißpältigkeit der Romantik hervor, und zwar in einer ursprünglichen Natürlichkeit, wie sie nur möglich ist, wenn der Dichters unmittelbar die Erfahrungen seines eigenen Lebens wiedergibt. Viel reifer und abgeklärter erscheint dagegen Marschners zweites Hauptwerk „Der Tempel und die Jüdin“, welches in der kurzen Zeit von fünf Monaten entstand und bereits am 22. Dezember 1829 in Leipzig aufgeführt wurde. Mit ihren frischen, ritterlichen Weisen, voran die Romane des Ivanhoe mit dem Refrain „Du stolzes England treue dich“ und den klangvollen Liedern des Rarren und Bruders Lud, errang die Oper überall begeisterte Erfolge. Der Text von Wohlbrück nach Scotts „Ivanhoe“ verfaßt,

II. Rang Mitte, Sperrsch. u. Parterre: 2.80 M. 2.20 M.
III. Rang Seite: 2.20 M. 1.75 M.
Das Abonnement kann von jeder Vorstellung an begonnen werden; es werden nur die Vorstellungen berechnet, die dem Abonnenten zufallen. Ein Drittelabonnement umfasst im Quartal 18 Vorstellungen, ein Sechstel 9 Vorstellungen.

Theater und Musik.

Ein Immediatgesuch des Wagnerfängers Soomer an den König von Sachsen. In einem offenen Brief, der von den Dresdener Nachrichten veröffentlicht wird, erklärt Walter Soomer, der bekannte Wagner-Sänger, daß er infolge der Angriffe, die ihm von einem großen Teil der Dresdener Musikreferenzen zuteil wurden, bereits zweimal um seine Entlassung bei der Generaldirektion der königlichen Hoftheater in Dresden eingekommen sei, die ihm jedoch nicht erteilt wurde.

Kunst und Wissenschaft.

1. Unsere Dichter in Aufzählung. Obwohl die gesamte innere und äußere politische Lage auch auf den Buchhandel nachteilig einwirkt, haben doch einzelne Autoren stattliche Absatzziffern ihrer diesjährigen Herbstpublikationen aufzuweisen. So erreicht Rudolf Hans Borchsig mit seinem jüngsten Roman: „Das deutsche Volk“ bereits das 25. Tausend und diese Auflage bedeutet selbst für ihn, dessen übrigen Romane in weit über 100 000 Exempl. verbreitet sind, einen Rekord.

2. Der Literatur-Nobelpreis. Die Zuerkennung des Nobelpreises der Literatur an den belgischen Dichter Maeterlinck hat nach Paris sehr lebhaften Reaktionen in der französischen Akademie hervorgebracht. Die Wahl hervorgehoben, da von dem Komitee erst Pierre Loti für den Preis vorgeschlagen worden war. Es heißt, die Akademiker hätten deshalb beschlossen, in Zukunft keine Vorschläge mehr zu machen.

3. Staatsexamen der höheren Lehranstalten. Die Staatsexamen der höheren Lehranstalten für die Vermittlung der Reichseisenbahnen werden diejenigen aus Elsaß-Lothringen betreffen, die die Elsaß-Lothringische Staatsangehörigkeit besitzen. In Elsaß-Lothringen sind die Staatsexamen der höheren Lehranstalten für die Vermittlung der Reichseisenbahnen werden diejenigen aus Elsaß-Lothringen betreffen, die die Elsaß-Lothringische Staatsangehörigkeit besitzen.

Sport.

Winterport.

1. Karlsruhe, 13. Dez. In den höheren Tagen des Schwarzwaldes behält die Witterung ihren winterlichen Charakter bei. Im Gebiete des Felsberges, Böhms und Rimbels sind noch weitere Schneefälle niedergegangen, jedoch bis etwa 1000 Meter abwärts die Eisbahnen fahrbar sind; der Frost dauert fort. Im nördlichen Schwarzwald reicht die Schneedecke zur Ausübung des Winterportes noch nicht aus. Außerordentlich heftige Schneefälle sind in der Schweiz, Tirol und den bairischen Alpen niedergegangen; fast überall ist hier Ausübung des Sportes möglich. Den letzten Bericht zufolge übersteigt die Schneedecke in St. Moritz 1 Meter. Es melden von Schwarzwald: Hundsdorf: 5 Zentimeter Schneehöhe; 0 Grad, trüb und neblig, Aussicht auf Schneefall; Ruhlstein: 0 Grad, mehrere Zentimeter hohe Schneedecke, jedoch keine Eisbahn, bewölkt; Herrenwies: 3 bis 5 Zentimeter Schnee, 1 Grad warm, trüb, Aussicht auf Schneefall; Felsberg-Hebelhof: Schneehöhe 30 bis 35 Zentimeter, Beschaffenheit weich, sehr gute Eisbahn bis 1000 Meter abwärts.

Westwind, 3 Grad Kälte, trocken, Bitterung: dunstig und Schneefall, Eis- und Schlittenbahn beginnt bei Bärenthal; Herzogenhorn-Rasthaus: 30 bis 35 Zentimeter, stellenweise 40 Zentimeter Schneehöhe, 15 Zentimeter weicher, trockener Neuschnee, 4 Grad Kälte, bewölkt, zeitweise Schneefall, Eisbahn sehr gut. Titisee: 5 Zentimeter Schneehöhe, 2 Grad Kälte, trüb, Aussicht auf Schneefall, keine Eisbahn; Todtnauberg: 25 Zentimeter Schneehöhe, 3 Grad Kälte, Beschaffenheit des Schnees: weicher Neuschnee, trüb, zeitweise Schneefall, Westwind, Eisbahn fahrbar; Halde-Schauinsland: 20 bis 25 Zentimeter Neuschnee, 3 Grad Kälte, Eisbahn, weiterer Schneefall in Aussicht, Westwind; Belchen-Mulden: 30 Zentimeter Schneehöhe, 3 Grad Kälte, trockener Neuschnee, Westwind, trüb, leichtster Schneefall, Eisbahn bis 1000 Meter abwärts; ferner melden Schönwald, Furmwangen und St. Margen Schneedecke, 2 bis 3 Grad Kälte und stellenweise Eisbahn. Aus der Schweiz meldet man: St. Moritz (Engadin): Gesamtschneehöhe 110 Zentimeter, 3 Grad Kälte, trüb, zeitweise Schneefall, alle Sportbahnen fahrbar; Davos (Graubünden): Schneehöhe 50 Zentimeter, harter Schneefall, 4 Grad Kälte, alle Sportbahnen fahrbar; Engelberg: 25 Zentimeter Schnee, 3 Grad kalt, trüb, Schneefall, Eis- und Nebelbahnen in Betrieb; Andermatt: 40 Zentimeter Schneehöhe, harter Schneefall, 6 Grad kalt, Eisbahnen gut; Arona: 75 Zentimeter Schneehöhe, 5 Grad Kälte, Schneefall, Eisbahn sehr gut.

Luftfahrt.

Das erste deutsche Wasser-Flugzeug.

(Ein Grade-Marine-Eindcker.)
Hans Grabe, der bekannte Flugzeugbauer, der auch der erste in Deutschland war, dessen rein deutsches Flugzeug in öffentlichen Vorführungen Proben einer ausgezeichneten Leistungsfähigkeit ablegte, hat ferner das erste deutsche Marine-Flugzeug fertiggestellt und damit die ersten Probefahrten unternommen. Bekanntlich hat das Reichsmarineamt jüngst zum ersten Mal das Marineflugwesen organisiert und die Schaffung von deutschen Wasser-Flugzeugen als sehr wünschenswert bezeichnet, da die Marine über Flugzeuge verfügen muß, die vom Wasser aufsteigen und auf dem Wasser niedergehen können. Hans Grabe folgt bei seinem ersten deutschen Marine-Flugzeug nicht den Spuren ausländischer Konstrukteure, die ohne Ausnahme für ihre Versuche Zwenkeder verwenden, sondern er bleibt seinem alten Eindecker treu. Er hat einen neuen Typ erbaud, der seinen „Landtypen“ ähnlich ist und hat bei ihm an Stelle des Räderfahrgerüsts zwei Schwimmer angebracht, deren jeder 2 Meter lang ist. Mit diesem Apparat sind bereits auf dem Wasser, in der Nähe des fliegendes Boot bei Belgis, wo sich die Werke von Grabe befinden, von dem Erbauer zunächst die notwendigen Schwimmversuche begonnen worden. Die Versuche sollen ergeben, ob das Wasser das Flugzeug zu tragen vermag und wie sich das Flugzeug überhaupt auf der Wasseroberfläche verhält. Bisher verliefen die Versuche außerordentlich günstig. Die Schwimmer geben dem Apparat so viel Antrieb, daß er mit zwei Passagieren, ferner mit der vollen Ladung Brennstoff und Del glatt auf der Oberfläche des Wassers schimmt, und mit der Motorraft über sie dahingeleitet werden kann. In kurzer Zeit werden dann die Versuche beginnen, sich mit dem Flugzeug vom Wasser zu erheben. Man kann annehmen, daß bei der bekannten Flügeltätigkeit der Grabe'schen Eindcker auch dieses erste Marineflugzeug allen Anforderungen an Flügeltätigkeit entsprechen wird. So verfügt auch die deutsche Marine bereits über das erste Wasser-Flugzeug, dessen sie bedarf.

Berlin, 13. Dez. Das Siemens-Schudert-Luftschiff hat gestern nachmittag bei einer Prüfungsfahrt über dem Müggelsee eine Eigengeschwindigkeit von 19,23 Meter bei gerader Strecke mit und gegen den Wind erzielt und damit die Schnelligkeit der „Schwaben“ erreicht. Alle bisher gebauten Prall-Luftschiffe sind hierdurch beträchtlich übertroffen worden.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 13. Dez. 1911.
Die gestern im Norden der britischen Inseln gelagerte Depression ist abgezogen, doch hat sich über der Ostsee ein Teilminimum entwickelt, das in Nordostdeutschland Regen- und Schneefälle hervorruft. Hoher Druck bedeckt noch das Innere Ostpreußens. Im Süden und Westen des Reiches hat es aufgetaut. Südlich von Island ist eine neue, ziemlich tiefe Depression

erschienen, die sich wahrscheinlich bald geltend machen wird; es ist deshalb neuerdings meist trüb und ziemlich mildes Wetter mit Niederlagen zu erwarten.

Vom der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns: Dez., Therm. in C., Wind, Regen, Wind, Wetter. Data for 12.12.11, 13.12.11, 13.12.11.

Höchste Temperatur am 12. Dez. 6,9, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 0,4. Niederschlagsmenge am 13. Dez. früh 0,6 mm.

Wetterhand des Rheins am 13. Dez. trüb.
Schifferinsel 81, geflogen 6, Reht 159, g. fliegen 4,
Nagan 304, geflogen 6, Mannheim 210, geflogen 4 cm.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 13. Dez. 1911, 8 Uhr vorm.

Table with columns: Stationen, Baromet., Wind, Witterung und Sicht, Wetter. Lists various stations like Borsum, Hamburg, Bremen, etc.

Mit Ausnahme von Jugoslawien und Sibirien sind die Barometerstände auf den Meerespiegel reduziert.

Literatur.

Was man von der Reichsversicherungsordnung wissen muß. Ein Lesebuch für Betriebs- und Volksgenossen von Dr. jur. W. Brandis, Amtsrichter a. D. 59 Seiten. Gesehverlag Schulz & Co., Str. 21, Leipzig. Preis 60 s., 20 Exempl. 11 M., 200 Exempl. 100 M. - Wenn es darum zu tun ist, einen schmalen Leseartikel über das gesamte Gebiet der Arbeiterversicherung zu erhalten, dem dürfte das obige Büchlein, das auf gedrängtem Raume das ganze Recht der Arbeiterversicherung in Kürze und doch in einer lesbaren, gefälligen Form zur Darstellung bringt, willkommen sein.

Dies und Das.

Ein Mann, der das „Große Los“ zurückweist. Das Große Los der „Gewerbeschulterier“ zu Reß, das vor kurzer Zeit mit einem Hauptgewinn von 75 000 M. gezogen worden ist, hat ein Schicksal erfahren, das es wahrlich nicht verdient hat, und das bisher wohl noch keinem einzigen großen Los zuzufallen. Der 75 000 Mark-Gewinn fiel auf die Nummer 80 937 in eine Lotteriekolonne in Varmen. Im allgemeinen gilt so ein Hauptgewinn mit dem neuen Glücksschein von 75 000 M. als recht erfreuens-

war so recht nach dem Geschmack der damaligen Zeit. Alle Welt schwärmte für diesen Roman, dessen Hauptgestalten jedermann kannte. Heutzutage finden die Wenigsten noch Beziehungen dazu und da der Text nur aus lose aneinander gereihten Szenen besteht und große Lücken aufweist, ist er der Allgemeinheit nicht mehr verständlich. Im Interesse der wertvollen Musik, muß man eine Bearbeitung des Textbuches dringend wünschen. - Rob. Schumann schrieb 1847, also zu einer Zeit, als Wagners „Lambhäuser“ schon bekannt war, über M.'s Oper in sein Tagebuch folgende Notiz: „Templer und Älbin“ mit großem Genuß gehört. Im Summa nach den Weber'schen die bedeutendste deutsche Oper der neueren Zeit.“ Wagner rühmte an dem Werk „die große Arie des Tempel mit ihrer vultuarisch durchdringenden, dämonischen Leidenschaft als eine Schöpfung von größter Eigentümlichkeit der Empfindung und bedeutender, stellenweise sogar wahrhaft genialer melodischer Erfindung.“ - Noch eine dritte Oper „Des Falkners Braut“, komponierte M. in Leipzig, und zwar auf Veranlassung Direktor Cerps vom Berliner „Königstädtischen Theater“. Die Hofbühne oder macht Anspruch darauf und so gelangte das Werk fonderbarer Weise erst 1838 in Berlin zur Darstellung, nachdem es bereits in Dresden, Hannover, Leipzig und Breslau, jedoch ohne besonderen Erfolg, gegeben worden war. - Da M. sich pekuniär in seiner günstigen Lage befand, mußte er, namentlich in anbetend seiner großen Familie, wieder nach einer festen Stellung Ausschau halten. 1830 bewarb er sich um den Posten eines Kapellmeisters am Hoftheater zu Hannover, obwohl derselbe nur mit 1000 Taler dotiert war. Er wurde engagiert und gehörte dem Institut bis zum Jahre 1839 an. In die Epoche seiner Wirksamkeit fiel bekanntlich die Stanzzeit der hannoverschen Wähe, um die auch er sich bedeutende Verdienste erworben hat. Seine vorgeschickte Behörde, vor allem Graf Platen, lobte ihm sein Streben mit Ländan; man verbitterte

ihm das Leben durch Schikane u. heimliche Mordgeheimen und trug seinen berechtigten Wünschen keine Rechnung. Um eine feste Anstellung und den Titel eines Hofkapellmeisters mußte M. 22 Jahre lang aufreibende Kämpfe führen. So unwürdig behandelte man einen Künstler, den man im In- und Auslande mit Ehrenbezeugungen überhäufte, den die Wehrheit den bedeutendsten Komponisten seiner Zeit nannte. - Wieviel mag man M. seine liberale Gesinnung arg verübelt haben; durch seinen schlafartigen Big laus er sich ebenfalls viele Feinde. Das wahrhaft kumpferstündliche Publikum Hannovers aber liebt und ehrt ihn und bewies ihm das bei jeder Gelegenheit. Auch die Lokalpresse war meist auf seiner Seite und hob immer wieder seine Bedeutung hervor. Von der Popularität M.'s weiß sein Freund Julius Rodenberg mancherlei zu berichten; in seinen „Jugendermahnungen“ schildert er einen Theaterabend, an welchem der Meister dirigierte, folgendermaßen: „Das Haus war in allen Rängen bis zur Galerie hinauf Kopf an Kopf besetzt, wie jedesmal, wenn eine M.'sche Oper gegeben wurde. Ich sah vorn im Parterre, dicht am Orchester, und M., das Zeichen zum Beginn erwartend, stand am Dirigentenpult dem Publikum zugewandt. Mein Blick hing an ihm und an ihm allein, wie er da stand, den Kopf ein wenig hinterüber in den Nacken gebeugt und das volle Haus mitsingend. Ein wohlgenährtes Gesicht, aber dem die Lebensfreude, die Heiterkeit, die Sozialität, die Sicherheit des Erfolges ausgebreitet lagen, eine hohe, breite Stirn, locke eine, die gemächlich schen, den Vorbezug zu tragen, kleine granulöse Augen, die von Geist leuchteten, und ein feiner, leicht zum Spott verzogener Mund, um den ein sieghaftes Lächeln spielte. Das erste Blickzeichen ward gegeben, er ergriff den Taktstock und ein Wellensturm brach aus, in dem man immer und immer wieder tausendstimmig den Ruf „Marschner, Marschner!“ hörte, bis endlich die Duvortüre beginnen konnte.“ - In Hannover erreichte M.'s

Schaffen den Höhepunkt, hier entstand das Produkt seiner reifen Mannesjahre, der „Hans Heiling“ (Text von Ed. Devrient), der ihm zum bestbelegtesten deutschen Komponisten seiner Zeit machte. Hinsichtlich der Begabung der musikalischen Behandlung und Durcharbeitung, ist diese Oper allen andern Werken M.'s weit überlegen. Wir finden hier tiefes Gemüt, idealen pathetischen Schwung, echten Volkston und kernigen, urwüchsigen Humor mit einer Kraft der Ursprünglichkeit gepaart, wie sie von neueren Komponisten nur noch Weber bietet. - Bei der Erstaufführung in Berlin (24. Mai 1833) fand das Werk großen Beifall und ehrende Anerkennung durch die Presse, größeren noch in Leipzig (19. Juli) und Hannover (30. September), wo die Oper in 2 Monaten viermal gegeben wurde, für jene Zeit eine Seltenheit. - Was M. nach dem „Heiling“ schuf, hat sich nur kurze Zeit halten können; es sind die Opern „Das Schloß am Retha (1835), „Der Babu“ (1837), „Abbas von Rastan“ (1844), „Auffin“ (1851) und „Sangestönig Hiarne“. Bessere gelangte erst nach M. Tode 1883 in Frankfurt a. M. unter Franz Schnerker zur Aufführung. Während verlorene 1833 eine Wiederbelebung des Werkes. - Längere Lebensdauer war den herrlichen Männerchören beschieden, darunter das diegelungene Lied „Frei wie der Adlers nähriges Gefieder“ und „Jugendleben“, sowie den „hebräischen Gesängen“, den „Bildern des dem Orient“ und den „Alteutschen Dichtungen“, die sich durch treffendes Kolort, poetische Auffassung und Originalität auszeichnen. Weniger bedeutend, trotz mancher Vorzüge, sind die Kompositionen für Instrumental- und Kammermusik. - 1854 wiederfuhr M. durch den Tod seiner kunstfertigen Gattin Marianne der schwerste Verlust seines Lebens, nachdem ihm bereits 7 Kinder entziffen worden waren. Trotzallem entschloß sich der vereinsamte Künstler im Alter von fast 60 Jahren noch zu einer 4. Ehe mit der hübschen, jugendlichen Älftin Theresie Janda. Sie stand

wertes Ziel. Ja, es soll sogar Leute geben, die schon mochenlang weiter mit dem Los einer Lotterie in der Tasche sich als Anwärter des Hauptgewinns fühlten und Lustschlöffer auf den Gewinn hin bauen. Darum ist es auch allgemein üblich, daß die Lotterielisten von allen beteiligten Spielern auf das genaueste durchgesehen werden, ob nicht endlich einmal Fortune das Los ausgeschüttet hat. Dieser lauerstehende des Loses Augenblick ist nun endlich dem Besitzer des Loses Augenblick genacht. Man sollte nun erwarten, daß er freudestrahlend seinen Gewinn einheimst, der ihm zu einem vermögenden Manne macht, wenn er es nicht bereits vorher gewesen ist. Aber weit gefehlt! Tatsache ist, daß der Besitzer des Loses sich glücklich seinen Reichtum noch nicht geholt hat. Er ist sogar in seiner Genügsamkeit, die wirklich eines altpatriarchalischen Philosophen würdig ist, noch weiter zu gehen, denn vor kurzer Zeit erhielt eine der Lotteriestellen eine Postkarte des Inhalts, daß er auf die Auszahlung des ganzen Loses verzichte, da Geld den Menschen nicht glücklich mache. Man kann wohl annehmen, daß dies nur ein Scherzvogel gewesen ist, der vielleicht von der Tatsache eines noch nicht abgehobenen großen Loses gehandelt hat. Sonst müßte man diesen Mann entschuldigen als ein Wunder betrachten, das in der Welt einzig dastehet und für ihn eigens einen Orden für physisch-sophistische Verdienste schaffen. Vielleicht aber liegt er diese Art, erzählt daraus, daß er der glücklichste Besitzer von 75 000 M. ist und halt noch gewöhnlicher Menschen Brauch erlisst den Mammant in sein Haus. Das wäre dann, wenn es sich vielleicht um einen armen Mann handelt, ein schieben eine schöne Weihnachtsfreude.

Die Präsident Fallières sein Gehalt bekommt. Im letzten Jahre eines jeden Monats erhalten alle Beamten Frankreichs ihren Gehalt ausbezahlt, und wie der kleinste Postbeamte in der entlegensten Poststation an seinen Gehaltsquittung vorchriftsmäßig unterzeichnet, so muß auch der erste Bürger der französischen Republik seinen Namen unter das Quittungsformular setzen, um seinen Gehalt zu erlangen. Zwischen ihm und jenem kleinen Postbeamten gibt es nur einen Unterschied: der Briefträger muß sein Gehalt abholen, und dem Präsidenten der Republik wird es gebracht. Mit den Jahren hat sich dabei ein ganz bestimmtes Jeremiad entwickelt. Am Morgen des letzten Monatsjahres erscheint, mit einer schönen Ledermappe bewaffnet, ein hoher Beamter des Finanzministeriums im Elafse und wird alsbald in das Arbeitszimmer des Präsidenten geführt. M. Fallières empfängt diesen Träger angenehmer Botschaft begreiflicherweise auf das Lebenswürdigste und versichert ihm, er sei gerade im Begriff gewesen, ihm eine Lüge für die Dper zu schicken. Diese Bemerkung ist ein alter Brauch und wird jeden Monat wiederholt. Der Präsident verweigert bekanntlich in allen vom Staate subventionierten Ämtern über eine Lüge, die er nur selten benutzt. Die Gewohnheit ist es allmählich zum Gesetz erhoben, daß der Beamte des Finanzministeriums, der am Monatsletzen dem Präsidenten das Gehalt überbringt, auf diesem Wege die Präsidentenloge benutzen darf. Der Herr nimmt also mit lebenswürdigem Bächeln die Lüge an, öffnet seine Ledertasche, entnimmt ihr ein stattliches Bündel von Taufendfranknoten und gibt M. Fallières zehn einzelne Banknoten von je zehn Taufendfranknoten vor. Dann legt Fallières seine allgegenwärtige Hornbrille auf, zählt mit der sorgfältigen Genauigkeit eines ordentlichen Hausvaters die Noten und legt dann, aber erst dann, seinen Namen unter die Quittung. Der Präsident der französischen Republik besteht aus der Staatskasse bekanntlich ein Gehalt von 1 200 000 Franks, das ihm in monatlichen Raten von 100 000 Franks ausgezahlt wird. Die Pariser behaupten, daß er von dieser stattlichen „Gage“ höchstens 500 000 Franks verbraucht, denn M. Fallières hat eine Abneigung gegen Gesellschaften und Dinners und legt großen Wert darauf, täglich um 10 Uhr in die Betten zu kommen, wenn möglich aber noch früher.

Verantwortlich für die Redaktion: Joseph Straub; für den Interentent: Paul Ruffmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Berlin C., Behrenstraße 27.

COGNAC MEUKOW
wird auf den SCHIFFEN von 32 der GRÖSSTEN DAMPFER-LINIEN serviert.
Glockners Modehaus für Hüts und Mützen
Lammstr. 6, Eckhaus Kaiserstr.
Seidenstoffe, steife und weiche Hüts.
Billigste Preise.

Praktische Weihnachtsgeschenke

Tischdecken

Künstlerleinen
bedruckt
von Mk. 2.60 an

Kochelleinen
gewebt und gestickt
von Mk. 10.00 an

Tuch, Plüsch, Fantasiegewebe
von Mk. 6.00 an

Fenstermäntel
von Mk. 6.50 an

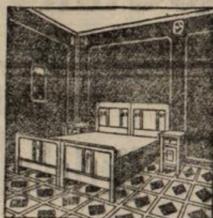
Kissen
von Mk. 2.25 an

Reisedecken und Felle
in allen Preislagen.

Dreyfuss & Siegel, Grossherzogl. Hoflieferanten.

CHRIST. OERTEL, KARLSRUHE
KAISERSTR. 101/103

GROSSES LAGER
KAMELHAARDECKEN,
WOLLEDECKEN,
STEPPEDECKEN,
PIQUEDECKEN,
TÜLL-BETTEDECKEN,
SPACHTELBAND,
TÜLLGARDINEN



BETTFEDERN,
PLAUM,
ROSSHAAR,
MATRATZENDRELL,
BETTBARCHEM,
LEINEN,
BAUMWOLLE,
DAMASTE etc.

SCHLAFZIMMER-EINRICHTUNGEN JEDER STILART
ÜBERNAHME KOMPLETTER AUSSTEUERN.

Gelegenheitskauf

in Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder,
dauerhaftes Material in allen Größen, nur moderne Fassons,
sowie Winter Schuhwaren, in Kamelhaar, Filz und
Lodenstoff, zu außerordentlich billigen Preisen.

W. Krüger, Auktionator,
Adlerstraße 40.

Frachtbriele und Deklarationen
sämtliche Sorten — für den Inneren und Inter-
nationalen Verkehr (exkl. Ausland), sowie für den
Seeverkehr mit badischem Stempel, mit oder ohne
Firmen- und sonstige Eintrude, liefert

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.,
Verlag des Karlsruher Tagblattes.

J. SORIN & Co
COGNAC
feinste franz. Marke, im Original-
flaschen und Gebinden ab hiesigem
Transitlager, empfiehlt das General-
depot für Süddeutschland.
Detail-Verkauf in den
bekanntesten Niederlagen.
Rudolf Oberst, Sofenstr. 60.
Telephon Nr. 1290.

Neujahrs- Glückwunschkarten

in geschmackvoller Ausführung empfiehlt

Karlsruher Tagblatt

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Ritterstraße 1.

Empfehle meinen sieben ein-
getroffenen
Ceylon-Tee
zu 2.50 und 3 A das Pfund
als praktisches
Weihnachts-Geschenk.
Hohe Referenzen Muster gratis.
R. Egmont, Bunsenstr. 12 III.

Koch-, Obst- und Backäpfel.

Heute von 8 Uhr an werden Schützenstraße 14
ca. 50 Ztr. Äpfel, 10 Pfd. 1 Mk., 10 Pfd. 1.20 Mk., verkauft.

**Norddeutsche Fleisch- und
Wurstwaren.**
Besonders preiswert, garantiert reines
Rind- und Schweinefleisch.
Cervelatwurst 1.30
Bratwurst 1.10
Tübinger Wurst 1.80
Schinkenwurst, hart 1.10
Leberwurst, reich u. ger. 1.90
Jungwurst 1.90
Sülze, pit. Geschmack 1.90
Rindfleisch, mild gef. 1.20
Schweinefleisch, mild gef. 1.30
Rindfleisch, mild gef. 1.90
Büchenspeck, mild gef. 1.90
Postkollis per Nachnahme.
Bei größerer Abnahme entsprechend
billiger.



Wecker-Uhren

Verschiedene Ausführungen
mit und ohne Leder-Etuis
empfehlen in großer Auswahl
Großherzoglicher Hoflieferant
Friedrich Blos
F. Wolf & Sohn's Detail-Parlour
Kaiserstrasse 104, Herrenstrasse-Ecke.

Balg-Geschwülste

auf dem Kopf und Auswüchse im Gesicht, auch Warzen, werden entfernt,
ohne zu schneiden.
Telephon 3084 **Willy. Dschwald,** Kaiserstr. 94 II,
neben Zieh.

Gelegenheitskauf!
Silb. Anker-Herren-Uhren
8 Tage gehend bei einm. Aufziehen, nur Mk. 13.50,
silberne Herren- und Damen-Uhren
von Mk. 6.90 an.
Sehr geeignet für Weihnachts-Geschenke.
Wecker-Uhren von Mk. 1.90 an
bei **J. Gelman, Uhrmacher, Zähringerstr. 33.**

Fleischverkauf.
Samstag, den 16. Dez., von 7
bis 1 Uhr, verkaufe ich Eisenbahn-
straße 20 prima Qualität Mast-
schweinefleisch, eigene Mastung, per
Pfund 60 P.
Wilhelm Reck, Metzgereibesitzer.

Auskünfte
speziell private, auf alle Pflge, erteilt
zuverlässig, diskret und billig.

Handelsanstalten
Heberling & Cie.
Filiale Karlsruhe.
Draisstraße 2.

Für Raucher!
Größtes Lager
in
Rauchutensilien:
Meerschaumwaren,
Bernsteinspitzen,
Zigarren-Etuis,
Brügerei-Pfeifen
aller Systeme,
deutsche, französische und
englische Fabrikate.
Porzellan-Pfeifen,
Rehkrone-Pfeifen,
Sanitäts-Pfeifen,
Imhoff-Pfeifen.
Alleinverkauf der so beliebten
Adler-Pfeifen.
Friedr. Weber.
Dr. C's erwerren-Geschäft,
207 Kaiserstraße 207.
Rabatt-Marken.

Kurbelstickerei
nach jeder Journal-Vorlage
Eigene künstler. Entwürfe.
Keine wasserlösend. Seidwoll-Arbeit.
Frau L. Schöffler, Kaiserstraße 137, eine
Treppe (bei Zeumer).

**Pflastern
Stoffknöpfe-
Anfertigung.**
Sehr mäßige Preise.
Treppe (bei Zeumer).

Musikschule Kraft, Luisenstrasse 69,
in Klavier, Violine, Zither, Laute, Mandoline.
Tüchtiger Lehrkörper. Stimmen von Zithern.
Gebrauchte Instrumente billigst.

Feine Holz-Waren
Hausapothecken und Wandschränke jeder Art,
Kassetten jeder Art und Größe, Spielkasten,
Piedestale, Ziertische, Blumenkrippen etc.
empfehlen in reicher Auswahl
C. Feigler, Großh. Hoflieferant
Herrenstraße 21 Telephon 1965.
Photographie- und Bilderrahmen in grösster Auswahl.

Eine grosse Anzahl
Puppenwagen
in nur schöner, geschmackvoller Aus-
führung, bestes Fabrikat, mit Gummi-
rädern, von 6 Mk. 25 Pfg. an, empfiehlt
A. Jörg, Amalienstrasse 59
(nähe dem Kaiserplatz).
Telephon 2241. **Rabattmarken.**
Lassen Sie sich den Weg nicht reuen, Sie sparen Geld.

Ludwig Oehl
Nachfolger
KARLSRUHE
Kaiserstrasse 112
Handschuh- und
Krawatten-Spezial-
Geschäft.

Aut
Weihnachts-Einkäufe
10% Rabatt
bei Barzahlung
auf alle Artikel.

Städt. Seefischmarkt.
Hauptmarkt: In der Fischmarkthalle hinter dem städt. Bierordtbad
am Donnerstag nachmittag von 3 1/2 bis 7 Uhr und
Freitag vormittag von 8 bis 11 Uhr.
Große Zufuhr. Billige Preise.
Filialmärkte: Durch den Verkäufer Oberwald.
Weststadt. In dem Hofe des Eichentes, Sofien-
strasse 46/48, am Donnerstag nachmittag von 3 bis
6 Uhr.
Oststadt. In der Georg-Friedrichstraße am Freitag
vormittag von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr.
Karlsruhe, den 13. Dezember 1911.
Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Meine anerkannt vorzüglichen
englischen und russischen
Teemischungen
werden bis Weihnachten von
Mk. 3.— ab das Pfund in eleganten
Gratisdosen
verschickt.
Telephon 267. **Tee-Blum** Kaiserstraße
209.

Bürstengarnituren
Schwammhalter
Zerstäuber
Manicules
Spiegel
empfehlen zu passenden
Weihnachtsgeschenken
Luise Wolf Wtw.
4 Karl-Friedrichstraße 4.
Niederlage
sämtlicher Fabrikate
von F. Wolff & Sohn.

Rosenträger
anerkannt gut u. billig
empfehlen in reicher Auswahl
Otto Rübenacker,
34 Erbprinzenstrasse 34,
im „Weissen Berg“.

Piano-
Stimmen und Reparaturen
durch erprobte Fachleute
unter persönlicher Über-
wachung des Unterzeichneten
übernimmt unter Garantie
H. Maurer,
Grass. Hofstrasse,
Karlsruhe, Friedrichsplatz 5.

Nur kurze Zeit
Höchst
gewissenhafte
Handliniendeutung.
Kaiserstr. 141 I.,
Eingang Marktpl.

Gas Putzen und Reparieren
an Nähmaschinen und Messer-
putzmaschinen etc. etc. wird
besonders besorgt.
Karl Gerdorf,
Mechaniker, Blumstrasse 12.

Haus Köchlin
Ritterstr. 5 nächst Kaiserstr.

empfeilt
**Schreibgarnituren,
Rauchgarnituren,
Rauchständer und -Tische**
in Holz- und Metall-Ausführung.

Verlobungsringe
Auf Weihnachten!
in 8, 14 und 18 Kar. Gold
jede Fassung und Preisliste
empfeilt billig nach Gewicht

Christ. Fränkle, Goldschmied
Karlsruhe, Kaiser-Passage.

Gravierung gratis.
Uhren und Ketten jeder Art billig.
Tafelbesteck, Kaffee- und Teelöffel.

Verein für evangel. Kirchenmusik.
Weihnachts-Konzert
Sonntag (3. Advent), den 17. Dezember 1911
in der
evangel. Stadtkirche
unter gütiger Mitwirkung
der Konzertsängerin **Fräulein Evelyn Fecht** (Mezzo-Sopran) von
hier, des Herrn Kapellmeisters **Georg Hofmann** von hier (Orgel)
und des Herrn Musikdirektors **Max Thiede** von hier (Viola).
Musikalische Leitung: Herr Musikdirektor **Max Thiede**.
Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.
Kirchenöffnung 7 Uhr.

Die Mitglied- und Beikarten berechtigen gemäß unserm Rund-
schreiben vom vergangenen Monat auch zum Besuch dieses Konzerts.
Weitere Eintrittskarten, und zwar nummerierte Plätze (beim Altar) zu
1 M. Kirchenschiff zu 50 Pf., Emporen zu 30 Pf. sind im Vorverkauf
bei Kirchendiener Schweizer (Eingang Kirchstraße) und außerdem
am Konzertabend am Haupteingang zur Kirche erhältlich.

Artillerie Bund St. Barbara
Karlsruhe.

Unsere diesjährige
Weihnachtsfeier
verbunden mit Kinderbescherung
findet am Sonntag, den 17. ds. Mts., nachmittags
 $\frac{1}{2}$ 4 Uhr beginnend, im Saale zum Gottesauer Schloßchen,
Durlacher Allee 27 statt, wozu die verehrlichen Mitglieder
mit Familienangehörigen freundlichst eingeladen sind.
Der Vorstand.

BILL CLUB
gegr. 1903.

Zu unserer am Samstag, den 16. ds. Mts. in unserem
eigens dazu festlich dekorierten Lokale „**WeiBer Berg**“ statt-
findenden
Weihnachtsfeier
(verbunden mit Gabenverlosung, musikalischen und gesang-
lichen Darbietungen) laden wir unsere verehrlichen Mitglieder
und deren Familienangehörigen hiermit nochmals ergebenst ein und
verweisen im übrigen auf die bereits ergangenen persönlichen Ein-
ladungen. — Beginn $\frac{1}{2}$ 9 Uhr.
Der Vorstand.

Vor-Anzeige!
Café Windsor, vis-à-vis dem Hauptbahnhof,
ab Samstag, den 16. Dezember, allabendlich
Konzert der flotten Damen-Kapelle
„Wiener Schneeflocken“.

Flügel hervorragende Fabrikate empfiehlt bei
billigsten Preisen
J. Kunz, Piano- u. Harmoniummagazin,
Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 21.

Christbäume!
Rot- und Edelstannen, von den
kleinsten bis zu den größten, sind
zu haben wie jedes Jahr im
Gasthof zum „Ruhbaum“, Ecke
Adler- und Markgrafenstraße.
J. Söhler, Expediteur.

Ziehung 19. Dezember!
Keine Verlegung!
Badener Pferde-Lotterie
nur 1 M. das Los. — 11 Stück 10 M.
4578 Gewinne = 100 000 M.
Gesamtwert
hierbei 78 Pfer-
de-Losser
je 1 Gewinn à 10 000, 5 000,
3 000, 2 000 M., sämtlich mit
70 resp. 90% rückzahlbar mit Bar-
geld sofort.

Carl Göb,
Baugeschäft Karlsruhe,
Debelstraße 11/15 b. Rathaus.
Gebr. Göbinger, Kaiserstraße 60,
F. Antweiler, E. Schünwälder,
H. Brunner, Chr. Wieder.

Färberei D. Lasch.
Tadellose Bedienung und billige
Preise.
Rabattmarken.

Schwarzwaldverein
(Sektion Karlsruhe).
Donnerstag,
den 14. Dezemb. 1911,
Vereinsabend
im Schrempf, Saal III.
Vortrag mit Lichtbildern über „Die
Maggi-Werke“. (Beginn 9 Uhr.)
Unsere Mitglieder reist Angehörigen
sowie die des Alpenvereins und des
Ski-Klubs sind freundlich eingeladen.

Krokodil
Karlsruhe
Jeden Montag und
Donnerstag
Schlachttag!

Reparatur zur Albtalbahn
beim neuen Bahnhof!
Heute Schlachttag.
Frau S. Schneider Wirt.

Alte Brauerei Bischoff.
Heute
Donnerstag
Schlachttag
Dienstags-
Spezialität:
Schweinsknöchel
mit Kraut
wozu höflichst einladet
Hch. Seitz.

Restaurant
„Goldenes Kreuz“,
am Ludwigplatz.
Heute Donnerstag
wie jeden Donnerstag
Schlachttag.
Wilhelm Stein,
Wegner und Wirt.

„Goldener Adler“
Karl-Friedrichstraße 12.
Jeden Montag u. Donnerstag
Schlachttag.
Von 5 Uhr ab die so beliebten
Schlachtplatten,
was empfehlend angeht
Ernst Müller.

Gebrüder Ettlinger Großherzogliche
Hoflieferanten.

Moderne Garnitur
elegant, solid, billig.

Maraboutsfedern-Stola
Maraboutsfedern-Muff
Maraboutsfedern-Hut

Zum Konfektbacken
empfehlen die in der ganzen Stadt verbreiteten

ca. 80 KOLA-Geschäfte
ihr vorzügliches

Konfektmehl per Pfund **22, 20 u. 15** Pf.
in 5 und 10-Pfund-Säckchen, bei größerer Abnahme billiger, sowie

Mandeln, ganz u. gemahl. per Pfund **130, 140 und 150** Pf.
Haselnußkerne per Pfund **90** Pf.
Süß-Rahm-Margarine, diverse Marken, nur beste Qual. p. Pfund **50 und 90** Pf.
Zitronen 1 Stück **6 und 7** Pf.
Backpulver und Vanillezucker 3 Pakete **25** Pf.
Zitronat, Orangeat, Backoblaten, Anis u. Hirschhornsalz.

Die ständig und bedeutend steigenden Umsätze unserer **Kola-Geschäfte**
beweisen ihre Leistungsfähigkeit sowie ihre Beliebtheit beim kaufenden Publikum.

Rabattmarken.



Wer Fußbeschwerden hat und wünscht in seinen
Stiefeln gut zu gehen, der trifft seine Wahl
für Mass-Stiefel
in dem Spezialgeschäft von
Hch. Lackner, Schuhmachermeister,
Ritterstrasse 2, am Zirkel.

Schillerstrasse 22 Ecke Goethestrasse.

Metropol Theater

Pracht-Spielplan von Mittwoch, den 13. bis inkl. Freitag, den 15. Dezember.

1. Krankenhilfe der Fischer in Island. Sehr interessante Aufnahme.	2. Die Verschwörung des Fiesko. Hervorragendes Drama.	3. Rosalien Streik. Höchst humorvoll.
Ein Weitschlagler!		
4. „Aus dem Tagebuch einer Prinzessin“ Grosses Sittendrama in 3 Akten aus der vornehmen Welt. Spieldauer ca. 50 Minuten.		
5. Der elektr. Funke und die elektrische Maschine. Ein außerst lehrreicher und wissenschaftlicher Film.	6. Das Kind bringt Glück. Drama.	7. Eine wilde Jagd im Warenhaus. Etwas für die Lachmuskeln.

Haltestelle der Strassenbahnlinie „Kühler Krug“.

Gasthof zum „König von Württemberg“
Neuer Inh.: **Karl Schlotter**, Ecke Adler- und Bähringerstraße
Neu hergerichtet empfiehlt
vorzüglichem Mittagstisch im Abonnement von **60 Pf.** an, ausgewählte Früh-
stücks- und Abendplatten zu weiten Preisen, vorzüglichste Weine, ff. Biere.
Jede Woche Schlachttag.
NB. Neu hergerichtete Nebenräume mit Klavier für Vereine und
Gesellschaften sowie schöne, billige Fremdenzimmer.
Treffpunkt der Württemberger.

Echte
Holl. Schellfische
Holl. Kabeljau
empfiehlt
W. S. Siegrist,
Ecke Krieg- und Buntentstraße.